

AK INFOS



WIENER INDUSTRIEARBEITERINNEN

ERGEBNISSE EINER NEUEN STUDIE



WIEN

wien.arbeiterkammer.at



Mehr Respekt für die Leistung der Arbeiterinnen in Wien!

Renate Anderl
AK Präsidentin

TÄTIGKEITSFELDER

„Ganz normale Produktion. Direkt auf der Linie.“

Verpackerin

Wäschereimitarbeiterin

„... man muss Ketten wechseln, muss die ganze Maschine umbauen, man hat immer verschiedene Sachen zu erledigen (...) ich habe wirklich eine Abwechslung. Das ist das was mir so gut gefällt.“

Mechatronikerin

„Ich fertige die Getriebe vom Rohteil bis zum fertigen Teil, bis dieser in die Montage kommt.“

Weberin

Mischerin

Büglerin

„Da sind zwei kleine Maschinen drinnen, da werden Sachen bedruckt, Beipackzettel gefalzt. Nebenbei sitze ich am Computer und mache die Aufträge, schließe die Aufträge ab und mache die Buchung.“

Expedit-Arbeiterin

Maschinenführerin

„Ich stell die Möbelborten her und die ganzen Quasten mithilfe von Maschinen.“

Zerspannungstechnikerin

Produktionsmitarbeiterin

„Jetzt arbeite ich im Lager in der Verpackung. Wenn die Geräte fertig sind, dann lese ich sie zuerst ein, und dann gebe ich sie in Schachteln - Pickerl drauf und verschicken.“

Kommissioniererin

Montagearbeiterin

„Ich bin ein Hackler und ich bin stolz darauf. Und nichts Anderes muss ich entscheiden.“

Werkzeugmacherin

Einschlichterin

„Ich bin nur angelernt (...) Angefangen von händischer Bestückung, Löten, Teile reparieren, Materialwirtschaft, Inventur, ziemlich viel schon.“

Sortiererin

INDUSTRIEARBEITERINNEN IN WIEN

Insgesamt gibt es 5.500 Industriearbeiterinnen in Wien, damit sind ein Viertel aller Industriearbeiter und Industriearbeiterinnen Frauen. Ihr Arbeitsalltag wurde nun untersucht. Insgesamt konnten 337 Industriearbeiterinnen für die Studie „So leben wir heute ... Wiener Industriearbeiterinnen berichten über ihr Leben“ befragt werden und mit 20 Arbeiterinnen wurden Einzelinterviews geführt (2016/2017). Wir haben wichtige Ergebnisse daraus zusammengefasst. Gerne können Sie auch die Studie bei uns kostenlos bestellen unter der Telefonnummer (01) 501 65 1401.

AUSBILDUNG UND BERUFLICHE FUNKTION

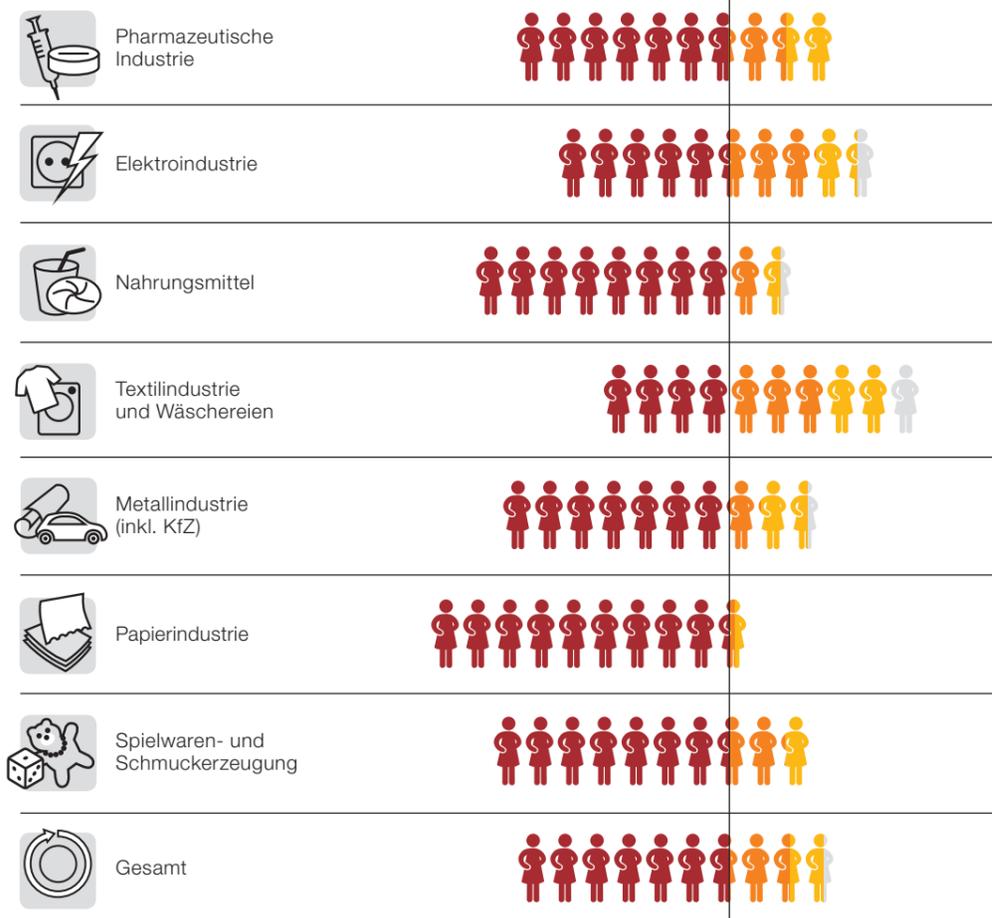
6 von 10 Arbeiterinnen verfügen über eine weiterführende Ausbildung (vor allem Lehre), aber nur

- 2 von 10 Arbeiterinnen arbeiten als Facharbeiterin,
- 1 von 10 Arbeiterinnen ist als Vorarbeiterin, Meisterin und/oder Teamleiterin beschäftigt.

- Der Großteil, nämlich 7 von 10 Arbeiterinnen, arbeiten als un- oder angelernte Arbeiterin, weil die Berufsausbildung in einem anderen Beruf (z.B. Friseurin) oder der Beruf im Ausland ausgeübt wurde.

Berufliche Funktion

Von je 10 Industriearbeiterinnen sind ...



Quelle: L&R Datafile „Industriearbeiterinnen“, Basis: IFES-Erhebung 2017, n=337, n miss=48

■ Sonstiges





ARBEITSZEITEN

„Und in der Früh muss ich um 4:45 weg, da ist noch kein Kindergarten offen. Aber das hat halt mit meinem Mann funktioniert, er hat das Kind in den Kindergarten gebracht, und die Omas haben es abgeholt. Ich habe deswegen kein zweites Kind mehr bekommen, es wäre nicht möglich gewesen.“

8 von 10 ...

der befragten Industriearbeiterinnen arbeiten Vollzeit, nur wenige in Teilzeit. Zusätzlich leisten 75 Prozent gelegentlich oder häufig Überstunden. Viele sind zudem „ständigem Arbeitsdruck ohne Zeit zu verschnaufen“ ausgesetzt.

In der Regel beginnt die Arbeit sehr früh: Mehr als die Hälfte der Industriearbeiterinnen steht vor 5:00 Uhr früh auf. Der Weg zur Arbeit dauert oft lange – für ein Drittel der Industriearbeiterinnen länger als 45 Minuten. Wenn sie Kinder haben, müssen sie ihren Alltag aufwändig rund um ihre Arbeitszeit herum organisieren. Die anstrengenden Arbeitszeiten nennen einige interviewte Arbeiterinnen auch als Grund, warum sie sich nur für ein Kind entschieden haben, auch wenn sie gerne mehr Kinder hätten. Für viele Frauen endet ihre Arbeit auch nicht nach dem Verlassen des Betriebes, es fängt lediglich die nächste, unbezahlte Schicht – die Hausarbeit und Kinderbetreuung – an.

3 von 4 Befragten sind eher oder sehr zufrieden mit der Arbeitszeit. Gleichzeitig schätzen

rund die Hälfte der Befragten eine Arbeitszeitverkürzung auf 35 Stunden mit Lohnausgleich positiv ein. Der Großteil wäre zwar gegen eine diesbezügliche Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich, dennoch würden 23 Prozent eine Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich sogar befürworten.

„Ja für mich passt das. Wie gesagt, ich habe Gleitzeit, das heißt, ich muss nicht jeden Tag um 4:20 in der Arbeit sein. Aber ich stehe schon seit 30 Jahren um 4:00 Uhr auf und werde das weiterbehalten. Und wenn ich am Freitag nicht will, dann gehe ich um elf nach Hause, und niemand sagt etwas. Das ist für mich phänomenal.“

„Wenn ich mir das aussuchen könnte, und wenn ich das entscheiden könnte, wäre ich für höchstens 35 Stunden in der Woche und zumindest eine Woche länger Urlaub ab 50. (...) Ich finde fünf Wochen viel zu wenig zum Entspannen. Solange man jung ist, macht das einem vielleicht weniger aus, aber ab einem gewissen Alter ist man erledigt. Mir geht es so.“

„Also wenn ein bisschen weniger Stress wäre und man nicht immer das Letzte aus sich herausholen müsste (...) ein bisschen herunterschrauben könnt man das schon. Es sind, wie gesagt, eben diese acht Stunden, und das fünfmal in der Woche, und dann noch zusätzlich die Tage, an denen eingearbeitet wird.“



SCHICHTARBEIT UND NACHTARBEIT

„Wir haben normalerweise immer die gleichen Schichten von 6:15 bis 14:15 und dann die Nachmittagschicht von 14:15 bis 22:15. Wenn man einarbeitet, dann arbeitet man bis 00:15 und hin und wieder ist ein Samstag zusätzlich auch noch dabei.“

„Frühschicht war ganz ok, aber Nachmittag ist für mich furchtbar gewesen, weil du stehst trotzdem in der Früh auf und musst dann deinen Haushalt bis Mittag machen, dann hetzt du in die Arbeit und bist hier Stunden, also furchtbar. Da habe ich auch gesundheitliche Probleme bekommen, weil eben der Schlafmangel da war.“

1 von 3 ...

der befragten Arbeiterinnen arbeiten in Schichtarbeit, besonders häufig in der Metallindustrie und in der Pharmaindustrie. Die Mehrheit der Schichtarbeiterinnen würde lieber nicht Schicht arbeiten. Viele der interviewten Arbeiterinnen nennen Schlafmangel als belastende Begleitscheinung. Oft leiden auch die sozialen Kontakte darunter, weil die Teilnahme an Aktivitäten zu Zeiten, wenn Andere frei haben, nicht möglich ist.

Nachtarbeit wird von 15 Prozent häufig geleistet und von 10 Prozent gelegentlich. Für Frauen mit Kindern ist es besonders schwer, denn „für Frauen ist zuhause nur Schichtwechsel“ – wie Käthe Leichter in einer ähnlichen Studie schon 1932 feststellte.

„Dann habe ich drei Jahre lang Nachtschicht gearbeitet: um 7:30 Uhr in der Früh nach Hause und zu Mittag auf und Essen machen, Kind von der Schule holen, Hausaufgaben. Am Nachmittag, wenn der Mann nach Hause gekommen ist, habe ich noch mal schnell zwei Stunden geschlafen und dann wieder arbeiten.“

„Durch diese Dienstzeiten ändert sich der ganze Freundeskreis, weil der schrumpft und du hast dann ganz wenige soziale Kontakte, das ist nun mal so. Das sind die Nachteile von diesen Schichtdiensten, wenn alle anderen sich auf einen Glühwein am Christkindlmarkt treffen – nein das geht schwierig.“



ARBEITSVERDICHTUNG UND ZEITDRUCK

„Der konstante Stress. Und es geht ja wirklich um Reaktionszeiten bei uns. Und wenn irgendein System steht, dann machen die auch alle Druck. Das ist das, was mich am meisten ärgert in meinem Job.“

„Zu Beginn war es einfacher, leichter, mehr Personal, und mit der Zeit ist es dann immer weniger [geworden], mehr Verantwortung, weniger Leute, mehr Aufgaben.“

5 von 10 ...

der befragten Industriearbeiterinnen fühlen sich durch den Zeitdruck in der Arbeit sehr oder eher belastet, besonders viele sind es in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie.

Zeitdruck wird dabei je nach Industriebranche und Arbeitsbereich sehr unterschiedlich erlebt, vermittelt und weitergegeben: Durch direkte Vorgesetzte, über Maschinen, die die Arbeitsgeschwindigkeit vorgeben oder durch eine Stückzahl, die in einer bestimmten Zeitvorgabe zu leisten ist.

Die meisten Frauen haben sowohl eine (kurze) Frühstücks- wie auch eine Mittagspause, aber bei 8 Prozent der befragten Frauen ist das nicht der Fall. Auch die Möglichkeit, kürzere, z.B. WC-Pausen während der Arbeitszeit zu machen, gestaltet sich für manche Arbeiterinnen schwierig. Besonders dort wo Maschinen ohne Ersatz auch nicht für kurze Zeit verlassen werden dürfen oder wenn aufgrund der Hygienevorschriften sich jede Pause als sehr kompliziert gestaltet.

„Mich muss jemand ablösen, das muss ja weiterlaufen. Selbst wenn ich auf die Toilette gehe, kommt wer her, der statt mir arbeitet.“

„Und natürlich wird das Rauchen abgezogen. Du musst rausgehen rauchen, musst abstempeln, und am Ende des Monats bekommst du den Zeitzettel, und da steht drauf, wie viele Stunden du verrauchst hast. Natürlich musst du das auch noch reinbringen.“

EINKOMMEN

„(...) in dieser Firma passt wenigstens das Gehalt für eine Frau, was nicht überall so ist. (...) Mich hat früher immer Friseurin interessiert, das würde mir gefallen, aber die verdienen gar nichts.“

5 von 10 ...

der befragten Industriearbeiterinnen verdienen trotz Vollzeitarbeit weniger als 1.500 Euro netto. Ihr Einkommen liegt somit um 250 Euro oder mehr unter dem durchschnittlichen Einkommen aller beschäftigten Frauen in Wien. Nur 1 von 10 der befragten Arbeiterinnen verdient 2.000 Euro netto oder mehr. Dass niedrige Verdienste überwiegen, liegt vor allem daran, dass der Großteil der Arbeiterinnen als un- oder angelernte Arbeiterin tätig ist und dass nur relativ wenige Frauen in den lukrativsten Branchen, z.B. Kraftwagen- und Fahrzeugbau arbeiten. Die Mehrzahl der Frauen arbeitet vor allem in den schlecht bezahlten Branchen, wie z.B. Nahrungsmittel- und Futtermittel. Auch sind die Einkommensunterschiede zwischen den verschiedenen Industriebranchen groß.

5 von 10 Frauen geben an, dass sie mit ihrem Einkommen gerade so auskommen, für 10 Prozent reicht es nicht. Auch die Haushaltseinkommen sind oft niedrig, insbesondere bei Alleinerzieherinnen. Aber auch in Partnerschaften mit Kindern ist das Einkommen oft nicht hoch. So haben 6 von 10 Frauen Schulden oder Ratenzahlungen offen, bei Frauen mit Kind/ern sind es 7 von 10 Frauen.

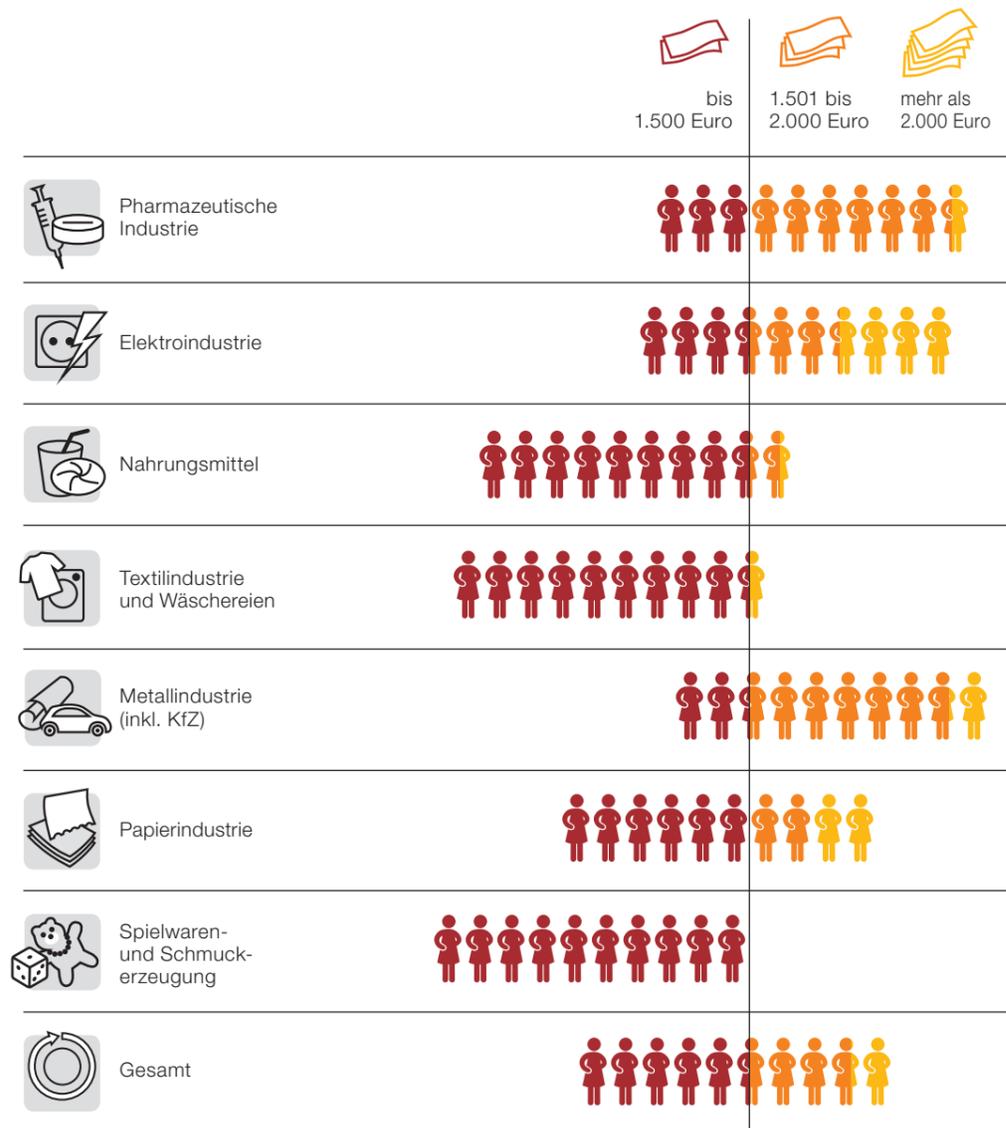
Die befragten Frauen orientieren sich in ihrer Zufriedenheit mit ihrem Einkommen eher an Branchen, in denen sie als Frau noch weniger verdienen (würden) und nicht z.B. an ihren männlichen Kollegen.

„Unser Kollektivvertrag ist höher als beispielsweise in der Gewürzproduktion, da verdienst du nicht so gut“.

„Wenn du Mutter bist, berufstätig bist und eine Familie hast, dann ist dir das auch wichtig, weil du willst deinem Kind was leisten können. Das ist mir schon wichtig. Wenn ich an früher denke, wenn man anfängt als Kosmetikerin, wo man nicht viel verdient, und dann im Verkauf, wo man auch 40 Stunden arbeitet und auch nicht viel verdient, finde ich, dass ich hier als Frau sehr gut bezahlt werde.“

Höhe des eigenen Netto-Einkommens

Von je 10 Industriearbeiterinnen, die Vollzeit arbeiten, verdienen ...



Quelle: L&R Datafile „Industriearbeiterinnen“, Basis: IFES-Erhebung 2017, n=222, n miss=23



TECHNOLOGISCHER WANDEL

„Wie ich angefangen habe, da waren wir auf jeder Maschine ein Mann. Heute bediene ich acht Maschinen alleine.“

„Ich habe schon einige Arbeitsplätze früher gehabt, die nicht mehr da sind. (...) da wurde manuell verschraubt von einem Mitarbeiter und jetzt macht das alles eine Maschine.“

„Die Maschinen sind teilweise uralte. Man hat schon Angst, dass sie zerbröseln. Technologie? Ich wüsste nicht, wo (...) Die Computer sind auch von – weiß ich nicht, ganz am Anfang der Computerära.“

2 von 10 ...

der befragten Frauen geben an, dass sie in den vergangenen Jahren in ihrem Arbeitsbereich von sehr großen technologischen Veränderungen betroffen waren, 55 Prozent nehmen einige Änderungen wahr und 26 Prozent dagegen kaum (oder gar keine). Letzteres betrifft insbesondere Frauen in frauendominierten Branchen.

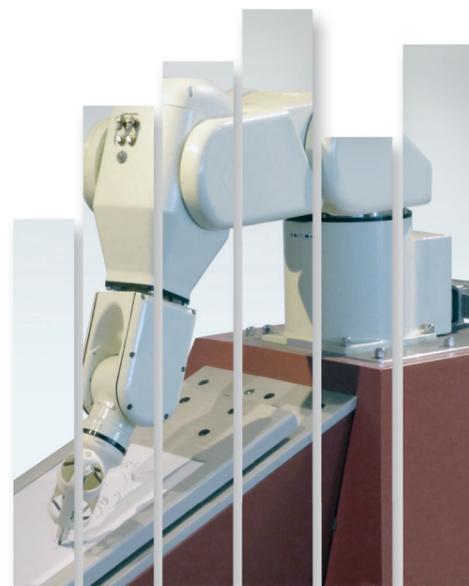
Die erlebten Veränderungen betreffen einerseits die stärkere Überwachung der Arbeitszeit (Anfangs- und Endzeiten und Pausen), andererseits die Veränderung der konkreten Tätigkeit. Sie sehen darin zum Großteil sowohl Erleichterungen, z.B. hinsichtlich weniger körperlich anstrengendere Arbeit, als auch Gefahren, insbesondere Jobabbau. Mitsprachemöglichkeiten, was diese Veränderungen betrifft, werden kaum wahrgenommen und die Arbeiterinnen erleben keine aktive Einbindung in die Veränderungsprozesse in ihrem Betrieb.

Fast drei Viertel der befragten Arbeiterinnen erleben mit der Einführung neuer Technologien sowohl eine Abwertung als auch eine Aufwertung ihrer Tätigkeit. Immerhin 19 Prozent sehen ihre Tätigkeit eher aufgewertet, 10 Prozent dagegen eher abgewertet.

„Teilweise schon eine Entlastung für den Körper, das muss man schon sagen. Also bei wirklich schweren Arbeiten, wo man sich abgewechselt hat, was jetzt ein Roboter macht. Man muss ehrlich sagen, da ist auch eine körperliche Erleichterung dabei.“

„Jetzt ist alles neu und sehr interessant.“

„Weil wir müssen damit umgehen, also gehen wir damit um.“



WEITERBILDUNG

„Wir haben automatisch, wenn irgendwas wäre, gewisse Schulungen. Aber das hat jetzt weniger mit dem zu tun, das sind mehr die [andere Facharbeitergruppe], die haben wirklich gute Kurse. Die haben eigene Kurse, die bezahlt werden. (...) Wir werden intern eingeschult auf gewisse Maschinen, wenn wir diese händisch betätigen. Da stehen wir dann mal dort, und es wird erklärt, das passiert schon, aber jetzt nicht in der Dimension wie die [andere Facharbeitergruppe], die das gelernt haben.“

4 von 10 ...

der befragten Arbeiterinnen sind unzufrieden sowohl mit der Aus- und Weiterbildung als auch mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb.

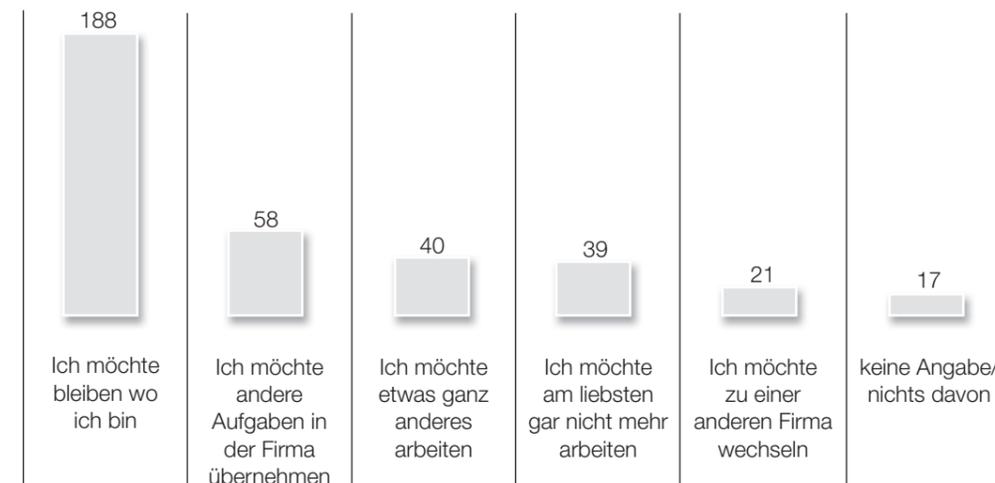
Für die meisten gibt es nur Einschulungen bei konkreten Arbeitsumstellungen. Angeboten werden betriebliche Aus- und Weiterbildungen vor allem in der Elektro- und Metallindustrie (inkl. Kfz) und in den technischen Bereichen, in denen aber nur der kleinere Teil der Arbeiterinnen beschäftigt ist. In den Interviews berichten die Arbeiterinnen, die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen konnten, zumeist sehr positiv darüber.

„Man kann sich weiterbilden, wenn man möchte, da gibt es einige Sachen, das ist hier super. Wenn man sagt, dass man irgendetwas dazu machen will, oder wenn eine offene Stelle frei ist, dann kann man das auf alle Fälle machen“

„(...) Weiterbildungen werden angeboten. Zwar sehr produktspezifisch oft, die ich nirgends anders verwenden kann, aber ich habe auch schon Computerkurse gemacht.“

Arbeitswunsch in Zukunft

Anzahl der befragten Arbeiterinnen



Quelle: L & R Datafile „Industriearbeiterinnen“, Basis: IFES-Erhebung 2017, n: 337; Mehrfachnennungen möglich.





VORURTEILE UND BENACHTEILIGUNGEN

„Wir haben einen männlichen Arbeitskollegen gehabt, und sonst waren wir halt nur Frauen, und sein Wort hat immer mehr gezählt als unseres. (...) Da haben wir schon das Gefühl gehabt, dass er als Mann ... Erstens hat er mehr verdient, zweitens ist ihm mehr geglaubt worden, und die schlechteren Arbeiten haben wir dann, wir Frauen erledigt.“

„Die sagen, dass eine Frau keine Maschine zu bedienen hat, eine Maschine vielleicht, aber eine Waschmaschine, ein Bügeleisen, einen Geschirrspüler, solche Geschichten.“

„(...) Und dann geht man halt so rein und denkt sich, damit muss ich klarkommen, damit muss ich klarkommen, und damit muss ich klarkommen. Also dumme Witze und, ähm, die Wahrnehmung der Leute, dass ich halt eine Frau bin in der ganzen Sache und als Technikerin und ... so etwas. Klar, das ist nicht ganz gleich, sagen wir mal so. Aber ich muss damit irgendwie durchkommen, auskommen.“

„Ich weiß von vielen Kolleginnen, die sich bei mir beschwert haben, dass Vorarbeiter sie „unabsichtlich“ mit der Hand auf der Brust berühren, und keiner hat was gesagt. Ich finde, das sind solche Missstände.“

1 von 10 ...

der befragten Arbeiterinnen (13 Prozent), haben angegeben, dass sie sich durch schlechtere Behandlung, weil sie eine Frau sind oder wegen ihrer Herkunft sehr oder eher belastet fühlen, weitere 11 Prozent fühlen sich dadurch durchschnittlich belastet. 6 Prozent fühlen sich wegen sexueller Belästigung bzw. abwertender Bemerkungen sehr oder eher belastet, weitere 4 Prozent davon durchschnittlich belastet. Von den interviewten Arbeiterinnen haben die meisten – auf Nachfrage – entweder selbst oder bei Kolleginnen erlebt, dass Frauen weniger ernst genommen werden, weniger verdienen oder weniger aufsteigen können. Überraschend viele berichteten auch von sexueller Belästigung, Übergriffen und Mobbing.

Aus den Interviews mit Arbeiterinnen geht auch hervor, dass sich Arbeiterinnen oft nicht gleichwertig gegenüber Angestellten wahrgenommen und behandelt fühlen. Das zeigt sich auch in alltäglichen Dingen wie z.B. einem „Würstelstand“ für Arbeiterinnen, während Angestellte eine Kantine haben oder in der Möglichkeit für Angestellte, selbstbestimmt in die Pause zu gehen, während Arbeiterinnen bei jeder kurzen Rauchpause Ein-/Ausstempeln müssen.

„Ja, sehr abwertend. In den Konzernen siehst du sehr wohl, also Büro ist höher angesehen als unten. Es gibt schon verschiedene Kluft dieser Zweiklassensysteme.“

„Früher war der Beruf nicht so abwertend wie es heute ist. Man hat mehr verdient, schneller Geld bekommen, und man wurde noch geschätzt für seine Arbeit.“



MÜDIGKEIT

„Das Wochenende nutzt man zum Ausschlafen. Was man sich gesundheitlich antut, das merkt man ja nicht gleich.“

„(...) dieser Schlaf auf Raten ist damals leicht auf die Psyche gegangen, weil du warst dann praktisch dauermüde durch den Schichtdienst.“

5 von 10 ...

der befragten Arbeiterinnen geben an, dass sie gerne mehr Zeit für Ausruhen und Schlafen hätten – ein eindeutiges Zeichen für Überlastung vieler der befragten Arbeiterinnen. 19 Prozent geben an, sie würden gerne einfach einmal „gar nichts“ tun. Von den Frauen mit Kindern unter 15 Jahren hätten mehr als 7 von 10 Frauen

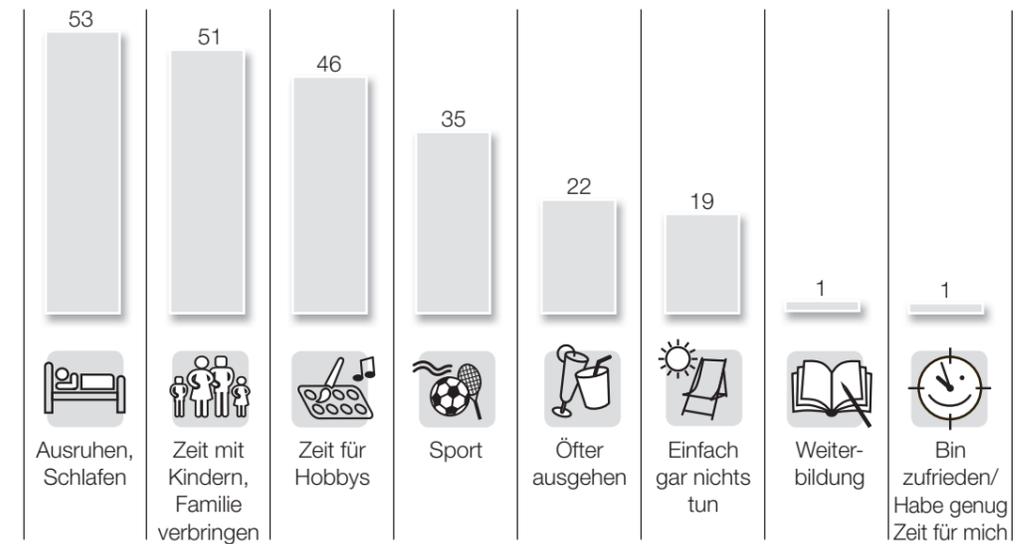
gern mehr Zeit für Kinder und Familie und keine (!) sagt, sie hätte genug Zeit für sich selber. Nach wie vor ist die große Mehrheit der Frauen überwiegend für die Hausarbeit zuständig.

„Wenn ich nach Hause komm, dann entweder bin ich müde, leg mich hin, oder, ja keine Ahnung, und ja, fehlt mir irgendwie so richtig die Lust und Zeit, mich noch drei oder vier Stunden noch irgendwo hinzuquälen. Aber das würde ich gerne machen, wenn ich Zeit hätte, Zeit, hm, ja.“

„Bis du zu Hause bist, einkaufen, kochen etc., dann ist es 19:00 Uhr abends, und bist eigentlich hundemüde und kannst eigentlich schon wieder ins Bett gehen, weil um 4:30 Uhr läutet wieder der Wecker.“

Wunsch nach mehr Zeitverwendung für ...

Befragte Arbeiterinnen (in Prozent)



Quelle: L & R Datafile „Industriearbeiterinnen“, Basis: IFES-Erhebung 2017, n: 337, n miss:13; Mehrfachnennungen möglich.

■ Sonstiges



AK

WIEN

wien.arbeiterkammer.at

**Alle aktuellen AK Publikationen
stehen zum Download für Sie bereit:**

- wien.arbeiterkammer.at/publikationen

Weitere Bestellmöglichkeiten:

- E-Mail: bestellservice@akwien.at
- Bestelltelefon: (01) 501 65 1401

**So leben wir heute ...
Wiener Industriearbeiterinnen berichten
über ihr Leben.**

Auf den Spuren Käthe Leichters, Wien 2018
Zu bestellen unter (01) 501 65 1401

Datenerhebung:

Eva Zeglovits und Teresa Schaup
(FES – Institut für empirische Sozialforschung)

Datenauswertung und Bericht:

Claudia Sorger und Nadja Bergmann
(L & R Sozialforschung)

Auftraggeberinnen:

AK Wien – Abteilung Frauen und Familie
MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik, Stadt Wien
MA 57 – Frauenservice der Stadt Wien

Impressum:

Medieninhaber:

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien,
Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien,
Telefon (01) 501 65 0
OffenlegungD gem. § 25 MedienG:
siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum
Zulassungsnummer: AK Wien 02Z34648 M

Titelfoto: © Walter Grösel, Fotolia
Weitere Abbildung: U2 © Sebastian Philipp
Grafik: Verena Grösel
Druck: ZMG, 1230 Wien
Verlags- und Herstellungsort: Wien
Artikelnummer: **272**

Stand: Februar 2019



WIEN

wien.arbeiterkammer.at